Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 67 (1974)

Artikel: Durch Trümmer, Rauch und Lärm
Autor: Ochsenbein, Urs
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987347

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

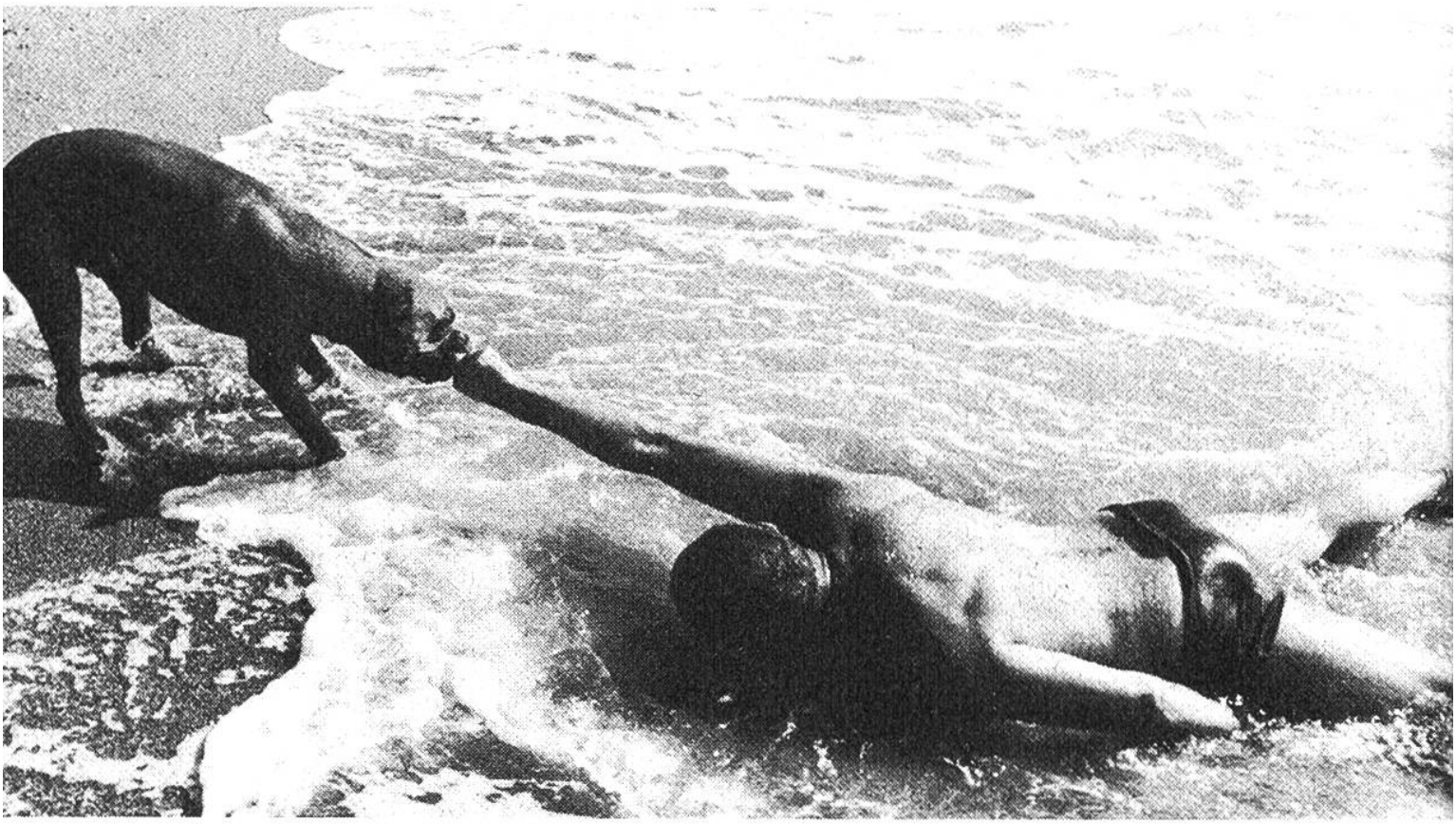
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch Trümmer, Rauch und Lärm

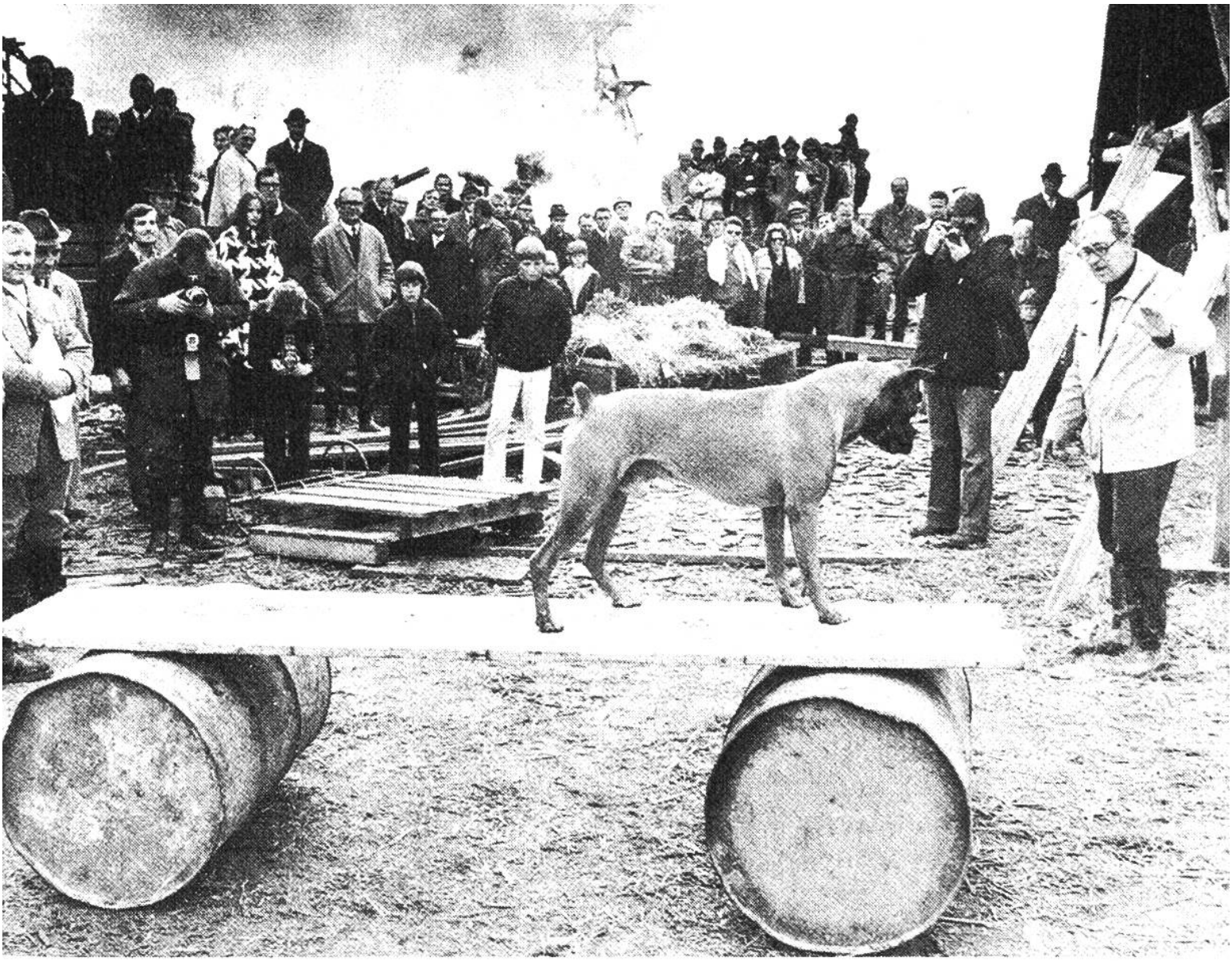


Ein gut entwickelter Hund möchte alles, was im Wasser schwimmt, an Land ziehen. Dieses triebhafte Verhalten hat nichts mit einer Rettung in unserem menschlichen Sinne zu tun. Hier wartet Gary auf die nächste Welle, um darauf den Körper weiter auf den Strand zu ziehen.

Katastrophenhund Gary im Einsatz

Mittwoch, den 9. April 1969: In den durch eine Explosion zerstörten Werkgebäuden der Sprengstoffabrik Dottikon wird fieberhaft nach den letzten drei Vermissten gesucht. Feuerwehr, Militär und Polizei stehen pausenlos im Einsatz. Mit Baumaschinen beginnt man, das Gewirr von Eisen- und Betonteilen vorsichtig auseinanderzuziehen. Die Stahlkonstruktion der mächtigen Kesselhalle bildet ein Durcheinander von verbogenen und ineinander verflochtenen Trägern, Stangen und Röhren. Dazwischen hängen zerdrückte Behälter, zerstörte Apparaturen und Maschinen. Die etwa 70 m langen Betondecken der zwei Obergeschosse sind über den eingeknickten Tragpfeilern schräg abgesunken. Über all diesem Wirrwarr liegt der beissende Geruch von verbrannten Chemikalien.

Da erscheinen zwischen den Rettungsmannschaften drei Männer mit Hunden, einem Deutschen Schäfer,



Gary zeigt anlässlich der ersten Prüfung für Katastrophenhunde in der Schweiz, wie er auf der sogenannten Fassbrücke gelernt hat, ruhig zu bleiben, wenn sich einmal der Untergrund bewegt.

einem Boxer und einem Riesenschnauzer. Mit ihnen soll versucht werden, die noch vermissten Opfer aufzuspüren. Aber werden die Hunde bei diesem stechenden Geruch überhaupt ihre Nase gebrauchen können? Der Boxer wird im Untergeschoss der Kesselhalle eingesetzt. Nur kriechend können Mann und Hund dorthin vordringen. Unten ist der Raum noch einigermassen offen, aber von grossen Trümmerhaufen angefüllt. Der Geruch treibt dem Hundeführer die Tränen in die Augen. Der Hund beginnt sofort nach links und rechts zu suchen. Ohne etwas entdeckt zu haben, erreichen die beiden schliesslich das andere Ende der Halle. An der Aussenwand hebt der Boxer die Nase, beginnt zielbewusst nach vorn zu drängen, erreicht eine Treppe, die aussen am Gebäude hinaufführt, und erklimmt sie. Erschrokken stellt der Führer fest, dass diese Treppe von der Explosion etwa einen Meter von der Fassade weggedrückt wurde und sozusagen in der Luft steht. Unter dem Gewicht des Tieres

fällt die von Trümmern übersäte Konstruktion an die Fassade zurück. Staub und rutschende Mauertrümmer, und dazwischen der Boxer, der jedoch wie gebannt stehen bleibt. Kaum hat sich die Trümmerlage wieder abgesetzt, geht er unbeirrt weiter. Zehn Minuten später hat er ein Arbeitskleid gefunden, das er hervorscharrt und herbeiträgt. Auf diesem Arbeitskleid war eine Blechmarke angebracht, welche einen Hinweis auf den Aufenthaltsort eines der noch Vermissten gab. Mit diesem Teilerfolg beendete der Boxer Gary seinen ersten Einsatz bei einer Explosionskatastrophe. Er und seine mit ihm eingesetzten Hundekameraden hatten bewiesen, dass eine Hundenase auch unter schweren Bedingungen funktioniert, wenn ihr vierbeiniger Träger zuvor entsprechend trainiert worden ist.

Suchfreude und Kletterlust

Drei Jahre vor dem Einsatz in Dottikon finden wir Gary mit seinen fünf Wurfgeschwistern in einem umzäunten kleinen Garten, der als Zwinger dient. Schon sind die Welpen zehn Wochen alt und voller Tatendrang. Täglich nimmt sich der Züchter die Mühe, seine Zöglinge mit einigen alten Stoffetzen oder ausgedienten Damenstrümpfen in eine Balgerei zu verwickeln. «Man muss junge Hunde wecken», sagt er, «ich bringe sie auch schon jetzt an der Leine auf die Strasse, damit sie sich an den Verkehr gewöhnen.» Im Zwinger stehen auch verschiedene Kisten, auf denen sich die Welpen gerne in der Sonne räkeln, selbst wenn die Kisten nicht ganz fest stehen und wackeln. Da gibt es ausserdem alte Blecheimer, die einen Heidenlärm verursachen, wenn die Hunde daran stossen. Aber ein Welpe gewöhnt sich in diesem Alter schnell an solche unerwarteten Effekte. Als Gary drei Monate alt ist, bringt ihn nicht so schnell etwas ausser Fassung. Auf einer Fahrt schnüffelt er bei einem Halt ganz ungeniert an der feuchten Nase einer Kuh, die ihn neugierig hinter einem Drahtzaun hervor betrachtet. Auf den täglichen Spaziergängen erklettert er alle möglichen und unmöglichen Hindernisse, schlüpft durch Röhren und Gräben. Auf einem Abbruchauto lernt er schnell, dass er auf dem lackierten Blech nicht ausrutscht, wenn er nicht die Krallen stellt, sondern seine gut haftenden Ballen flach aufsetzt. Das schönste und aufregendste aber ist, der Spur seines Besitzers zu folgen, wenn er durch das Gras davongegangen ist, während ein Helfer Gary am Halsband zurückhält. Gary lebt sozusagen durch die Nase; nur was er riecht, ist für ihn wirklich vorhanden.

In Schnee und Trümmern

Erst als Gary so richtig Freude am Klettern, Schlüpfen und Suchen hat, wird er an das Gehorchen gewöhnt. Bald hat er auch die ersten Schutz-

An der Leiter lernen Hunde mit den Hinterpfoten nach sicherem Halt zu tasten, was sie ohne Training nicht tun. Damit werden sie in jedem zerrissenen Gelände sicherer und beweglicher. ▶

In einem solchen Trümmergelände fühlt sich Gary in seinem Element. Auf unserem Bild ist er unzufrieden, weil er stillsitzen muss vor dem Photographen. Viel lieber möchte er im von einer Luftschutzkompagnie gesprengten Gebäude auf die Suche gehen.

hundprüfungen hinter sich, später wird er sogar in dieser Ausbildungsklasse bei Sturm und Regen die Siegerprüfung des Boxerclubs der Schweiz gewinnen. Denn er ist durch seine Ausbildung als Lawinenhund an schlechtes Wetter, Kälte und Feuchtigkeit gewöhnt. Die Arbeit im Schnee liebt er über alles. Im Schnee ist die Witterung eines in zwei Meter Tiefe vergrabenen Menschen für ihn leicht aufzuspüren, im Gegensatz zur Suche in einem Trümmergelände, wo es so viele gegensätzliche und zugleich auch ähnliche Gerüche zu unterscheiden gilt. Nebenbei lernt Gary auch, als Sanitätshund Leute in Wald und Feld suchen. Mit fünf Jahren ist er in allen Klassen des Hundesports in die oberste Stufe vorgerückt. So ganz in seinem Element fühlt er sich jedoch nur auf der Suche nach einem «Verschütteten» in einem Trümmergelände, wo er seine in vielen Trainingsstunden im Klettergarten erworbene Beweglichkeit und Sicherheit braucht, um trotz aller Schwierigkeiten intensiv nach menschlicher

Der Katastrophenhund und sein Führer bilden ein sogenanntes Katastrophenteam. Hier lässt sich Gary mit seinem Meister per Sessellift transportieren. Er leistet alljährlich seinen Dienst im Lawinenpikett des Schweizerischen Vereins für Katastrophenhunde auf dem Hoch-Ybrig.

Witterung zu suchen, die irgendwo aus der Tiefe dringt. Nichts kann ihn davon abhalten, der Geruchsspur zu folgen, wenn er sie einmal aufgenommen hat. Sein ganzer Körper vibriert dann vor lauter Sucheifer, bis er an einer Stelle zu scharren und bellen beginnt. Damit zeigt er an, wo die Witterung austritt, wo mit grosser Wahrscheinlichkeit der Gesuchte liegt. Mit Gary und einigen seiner Hundekameraden wurde eine Abrichtemethode entwickelt, die nun den Einsatz von Katastrophenhunden im Militär und im Zivilschutz erlaubt. Aber alle diese Hunde sind nur dann imstande, mit Erfolg zu suchen, wenn man sich schon sehr früh mit ihnen beschäftigt und sie für ihre spätere Arbeit «geweckt» hat, wie dies Garys Züchter in jenem Welpengarten tat, wo die Grundlage für seine Karriere als Katastrophenhund geschaffen wurde.

Urs Ochsenbein